

ebenso wieder nur in dem gleichsam flüchtig Hingeworfenen, kurz in Dem begründet ist, was ich oben die Naivität der Vorstellung und Ausführung nannte, so ist es, daß, wenn bei so viel andern gemalten Gestalten theils es uns wohl einfällt, es möge irgend ein schönes Modell dazu gestanden haben, theils wir auch glauben müssen, daß, wenn man nur die rechte Persönlichkeit fände, die Stellung der gemalten ebenso durch eine wirkliche Gestalt sich wiederholen ließe, wir hier sogleich fühlen, daß in diesem Falle von alle dem durchaus nicht die Rede sein könne. — Diese ganze Stellung und Haltung der Madonna, so einfach und natürlich sie ist, wird ebenso wenig durch ein noch so auserwähltes menschliches Wesen jemals wirklich und vollkommen wiederholt werden, als es geradezu unmöglich bleibt zu denken, daß sie genau so, mit einer nur entfernt ähnlichen Wirkung etwa in Marmor oder Metall plastisch ausgeführt werden könne (letzteres freilich schon deshalb nicht, weil die höchste geistigste Macht des Bildes in dem unbeschreiblichen Blicke dieser wunderbaren Augen liegt, auf welchen nun einmal die Plastik für immer Verzicht leisten muß). Endlich das Ideal dieses Madonnenkopfes selbst betreffend, von welchem ich sagte, daß es so durch Raphael, wie das alte Götterprofil durch Griechenlands Künstler zuerst geschaffen sei, so muß man daran gedenken, daß in Wahrheit, wie dieser Geist überhaupt das seltene Vorrecht haben sollte, die eine reine Mitte darzustellen zwischen den noch ungelenten Gestalten der alten gottinnigen Kunst Italiens im 13. Jahrhunderte und den in einer übermüthigen Technik sich verlierenden Künstlern der spätern Jahrhunderte, er es auch ist, der zuerst den ganzen mystischen Begriff der jungfräulichen Mutter in all seiner Tiefe und Schönheit erfaßt und so dargestellt hat, daß jedesmal, wenn wir die „Madonna“ in ganzer urbildlicher Lebendigkeit zu denken versuchen, es immer und ewig der Typus der Raphael'schen Madonna sein wird, der uns vor das Geistesauge tritt. Die frühern Madonnen sind — darf man sagen — selbst wo sie eine eigene Schönheit zeigen, noch gleichsam zu wenig wirklich vorhanden und zu sehr abstrakt, die spätern dagegen entweder schon zu sehr verweltlicht, oder durch unverkennbare Reminiscenzen bedingt, und daher nicht